

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4—5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Erzgebirge. Fernsprecher 53. Für unentgeltlich eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Abbestellungspreis: Die Abbestellungspreise sind: Ein Jahrgang 12 Mark, halbjährlich 6 Mark, vierteljährlich 3 Mark, monatlich 1 Mark. Bei Abnahme von 10 Jahrgängen 10% Rabatt, bei 20 Jahrgängen 20% Rabatt, bei 50 Jahrgängen 30% Rabatt, bei 100 Jahrgängen 40% Rabatt. Die Abbestellungspreise sind in der Regel für den Postweg zu verstehen. Bei Abnahme von 10 Jahrgängen oder mehr ist die Lieferung auch für den Postweg zu übernehmen. Die Abbestellungspreise sind in der Regel für den Postweg zu verstehen. Bei Abnahme von 10 Jahrgängen oder mehr ist die Lieferung auch für den Postweg zu übernehmen.

Nr. 238

Freitag, den 12. Oktober 1917

12. Jahrgang

Immer wieder neue Kämpfe in Flandern.

Angelsächsische Schreckensherrschaft.

Peru und Uruguay haben die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abgebrochen. Der eine Staat gibt gar keine Gründe an, der andere fügt ausdrücklich hinzu, daß keine — vorhanden seien. Über dann kommen die gequälten Sätze, von der amerikanischen Gemeinsamkeit, von dem Wunsche, die Teilnahme mit den Verbündeten auszusprechen. Beide Sätze verraten, daß sie in Washington und London entstanden sind. In Südamerika ist das Gemeinschaftsgefühl durchaus nicht so stark ausgeprägt, da dort die Hand des großen Bruders aus dem Norden immer härter spürbar wird. Allein diese kleinen Staaten in Lateinamerika sind durch den Krieg in eine Zwangslage gekommen. Sie haben ihre früheren großen Absatzmärkte für ihre Erzeugnisse verloren. Deren Ausfuhr stellt wesentlich ihre einzige Einnahme dar, die nicht nur zur Deckung der Einnahme und der Staatsausgaben dient, vielmehr auch einen großen Teil der Bevölkerung die Unterhaltsmittel verschafft. Der Verlust der Märkte wurde um so mehr spürbar, als der Krieg weiter zur Folge hatte, daß die notwendigen Kapitalzufuhren immer mehr unterbunden wurden. England und Frankreich kamen überhaupt nicht mehr in Betracht, da diese ihre Auslandsguthaben längst wie fauer Bier ausgeboten haben. Dafür haben die Yankee mit echt amerikanischer Rücksichtslosigkeit ihre Plätze eingenommen. Während die Weltberandspresse auf beiden Ufern des atlantischen Ozeans täglich die unaussägbare Eingekerkeltheit der Verbündeten beklagt, liefert sich das Finanzkapital der angelsächsischen Staaten in Südamerika erbitterte Schlachten. Die New Yorker Bankleute haben sowohl die Franzosen als die Engländer zur Seite gedrängt und ihnen mühsam eingearbeitete Beziehungen weggenommen. Eisenbahnen und andere Unternehmungen, die mit französischem oder englischem Kapital ins Leben gerufen werden sollten, stelen ohne viel Umschände den Yankee in die Hände.

Diese haben auch sonst Geld rollen lassen, um die Stimmung der Südstaaten Amerikas für Washingtons Politik günstig zu machen. Je größer die finanzielle Abhängigkeit von New Yorker Banken war, desto eifertiger war der Anschluß an die Verbündeten, um die — Kriegsbrüche Deutschlands zu beurteilen. Peru und Uruguay haben sich jedenfalls ihrer Haut gewehrt, ehe sie ihre Freiheit und Unabhängigkeit der angelsächsischen Schreckensherrschaft zum Opfer brachten. Dafür zeigt die verhältnismäßig starke Widerheit, die im Kongreß dieser Staaten gegen den Abbruch der Beziehungen stimmte. Der Juvet der ganzen Weltung ist klar: da der Weltberand überzeugt ist, militärische Vorteile nicht erlangen zu können, will er wenigstens bei den Friedensverhandlungen mit dem Wirtschaftskrieg drohen, um Zugeständnisse an Deutschland zu erlangen. Das geht aber nur auf dem Papier, nicht aber in der harten Wirklichkeit. Die Mittelmächte stellen schließlich auch einen Markt dar, auf dem alle, die angelsächsischen Mächte voran, gern, gar zu gern weiter verkaufen möchten. Sie werden uns schon wieder kommen — auch Peru und Uruguay.

Eine englische Antwort auf die Friedenskundgebungen.

Die Frankfurter Zeitung erfährt aus dem Haag: Reuter meldet aus London: Folgende Erklärung wurde an befugter englischer Stelle gegenüber den Friedensbestrebungen des Feindes bekanntgegeben: Alle Alliierten sehen deutlich ein, daß das wieder anwachsende Friedensgerede lediglich das gerechte Ergebnis der Kriegsoptionen in Flandern und Mesopotamien ist. Den durchsichtigen Bestrebungen des Feindes, eine Friedensatmosphäre zu schaffen in dem Augenblick, in dem die Papiernote ausshändigt wurde, folgte nun ein zweiter ebenso durchsichtiger Versuch: Die zahlreichen Konferenzen der feindlichen Fürsten, für die die große Trommel geschlagen, ein wird, die erregten Erörterungen im Reichstag, die sich wiederholenden Reden der deutschen Minister und die raffinierte Friedenspropaganda, die deutsche Agenten in Griechenland, Rußland, Rumänien, den Vereinigten Staaten und andernorts betreiben, haben alle nur einen Zweck, nämlich eine Aufforderung an jene Gruppen der alliierten Völker gelangen zu lassen, von denen Deutschland annimmt, daß sie des Krieges müde und für den

Abendbericht über die Kriegslage

Amlich wird aus Berlin gemeldet vom Abend des 11. Oktober: Keine größeren Kampfhandlungen. (W. Z.)

Der amtliche Kriegsbericht von heute

(Amlich.) Großes Hauptquartier, 12. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalleutnants Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Gestern beschränkte sich die Artillerietätigkeit in Flandern auf starken Feuerkampf im Küstenabschnitt und am Houthouster-Wald. Während der Nacht lag starkes Wirkungsfeld auf dem Kampfgebiet von der Eys bis zur Straße Menin—Ypern. Er steigerte sich heute früh schlagartig zum Trommelfeuer.

In breiten Abschnitten haben von neuem feindliche Angriffe eingesetzt.

Front des deutschen Kronprinzen.

Nordöstlich von Soissons und östlich der Maas schwoll die Kampftätigkeit der Artillerien zu großer Heftigkeit an. Bei Baugailon stehen starke französische Erkundungstrüppchen vor. Sie wurden abgetrieben. Westlich von Samogneux kam es zu örtlichen Grabenkämpfen am Osthange der Höhe 344.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich von Miga und am Ebrug war die Besetzungstätigkeit lebhafter als an den Vogesen. Bei Zusammenstoßen von Streifabteilungen fielen zahlreiche Gefangene in unsere Hand.

Wegdonische Front.

Bei Beeton im Becken von Monastir und am Carnobogen bekämpften sich die beiderseitigen Batterien zeitweilig stark. Am rechten Barbarufer scheiterte der Angriff einer englischen Kompagnie vor den bulgarischen Stuten.

Der erste Generalquartiermeister

(W. Z. W.) Endebericht.

Frieden zu haben seien. Gleichzeitig soll den neutralen

Ländern die Meinung beigebracht werden, daß die Alliierten für die Fortsetzung des Krieges verantwortlich seien. Es wird allmählich langweilig und überflüssig für die Alliierten, immer wieder sagen zu müssen, daß sie unabänderlich fest entschlossen sind, die einzige Methode anzunehmen, die den Krieg zu Ende führt. Deutschland und seine Verbündeten sollen sich nämlich klar werden, daß die Regierungen und die Völker der Alliierten wirklich meinen, was sie sagen. Und inzwischen wird das Ziel der Alliierten, ohne nach links und rechts zu gehen, durch das Schwert verwirklicht.

Demobilisiert Rußland?

Das ukrainische Bureau in der Schweiz meldet aus Petersburg: Die Regierung beschloß, alle Soldaten von über 40 Jahren sofort zu demobilisieren und im November auch alle Soldaten zwischen 36 und 40 Jahren zu entlassen.

Von den Fronten.

Das Kampffeld in Flandern.

Das in wiederholten Gewaltangriffen der Engländer viele Hunderttausende vergeblich gegen die deutsche Front ansetzen sah, lag nach dem letzten Großkampf am 9. Okt. dauernd unter lebhaftem Artilleriefeuer, das sich vom Nachmittag des 10. ab an der Küste und zwischen Blankaartsee und Poelkapelle zu großer Stärke steigerte. Gegen 6 Uhr abends ging das starke Zerwürfsfeuer in Flandern Draabank und nördlich vom Houthouster-Wald in Trommelfeuer über und dehnte sich bis in Gegend Poelkapelle aus. Unter gleichzeitiger Einnebelung unserer dortigen Stellungen erfolgte ein starker erneuter französischer An-

griff beiderseits Draabank und zugleich der Vorstoß einer feindlichen Großpatrouille an der Bahn Boesinghe—Staden. Unter starken blutigen Verlusten wurden die Angriffe restlos abgewiesen, während unsere Stoßtrüppchen ein südlich der Bahn Ypern—Kortrijk am 11. Oktober vertriebenes Engländernest trotz starker feindlicher Artilleriegegnertätigkeit zum größten Teil säuberten. Im

Wetols

und in der Gegend von S. Quentin und an der Wisnefront steigerte sich zeitweise die Feuerstärke, die besonders in Gegend Fort Wainmaison und am Chemin des Dames größere Stärke annahm und erst nachts abklang. Auf dem

Ostufer der Maas

drangen wir bei Tagesanbruch in 700 Meter Breite und 300 Meter Tiefe in die französischen Stellungen Chaume-Walbe ein und hielten die neugewonnenen Gräben gegen mehrfach wiederholte starke Gegenangriffe des Feindes. Bisher wurden 8 Offiziere, 115 Mann und zwei Maschinengewehre eingebracht. Die blutigen Verluste des Feindes sind schwer. Infolge dieser Unternehmung blieb das Feuer tagsüber und während der Nacht lebhafter und griff auch zeitweilig auf die benachbarten Abschnitte über. Gegen 8 Uhr abends gelang es uns auch am Nordhang der Höhe 344, ein weiteres feindliches Grabenstück zu nehmen und Gefangene einzubringen. Im

Oden

bis zum Karpathenbergländ war die Feuerstärke an einzelnen Stellen vorübergehend lebhaft. (W. Z. W.)

Das englische Ziel in Flandern.

Dem Neume Rotterdamischen Courant zufolge schreibt Manchester Guardian: Das Ziel unserer beschränkten Offensive im Westen ist die Eroberung des hochgelegenen Geländes in Flandern, mit Inbegriff des Höhenrückens zwischen Thourout und Zhele. Wir sind sicher, unser Ziel zu erreichen. Es fragt sich nur, ob dies schon jetzt oder erst im nächsten Frühjahr geschehen wird. Die schnelle Aufeinanderfolge unserer Vorstöße beweist, daß es nicht für ausgeschlossen hält, das Ziel noch vor dem Winter zu erreichen, wozu allerdings ein schöner Oktober notwendig wäre. (W. Z. W.) Aus Meldungen belgischer Flüchtlinge in Nordfrankreich geht hervor, daß die englische Offensive in Flandern um jeden Preis so lange fortgesetzt werden soll, bis es der britischen Heeresleitung zusammen mit der Admiralität möglich sein würde, Feuerbrücke unter ein konzentrisches Feuer von der Land- und See Seite her zu nehmen. Englische Offiziere verkünden, daß sodann auch für Holland die Sturmgloden schlagen werden.

Die Engländer wollen beim Friedensschlusse

Frankreich wieder räumen?

Reuter meldet aus Paris: Oberst Repington wurde bei seiner Durchreise durch Paris von einem Berichtserstatter der Temps nach seiner Meinung über die militärische Lage gefragt. Er sagte u. a.: Die Deutschen befinden sich im Nachteil. Die Verluste der Engländer sind jetzt verhältnismäßig leicht, weil die englische Heeresleitung Offensiven mit beschränkten Zielen durchführen läßt und weil auf unserer Seite eine Artillerie verwendet wird, die, was Zahl und Qualität angeht, den Feinden durchaus überlegen ist. (V) Trotzdem haben England und seine Verbündeten noch nicht das Maximum ihrer militärischen Kräfte eingesetzt. Die Deutschen behaupten, das England nach dem Frieden eine Anzahl besetzte Frankreich nicht wieder herausgeben wird. Wenn unsere Aufgabe erfüllt ist, wenn der Feind gezwungen sein wird, das Gelände zurückzugeben und den von ihm angerichteten Schaden zu ersetzen, sowie die nötigen Virgenschaften für die Sicherheit der Zukunft zu leisten, dann werden wir den französischen Soldaten kräftig die Hand schütteln und in der festen Erwartung nach England zurückkehren, daß die blutige Niederlage der Deutschen sie in Zukunft davon abhalten wird, erneut einen Krieg gegen die zivilisierte Welt und das Recht zu beginnen.

Eine englische Frauenarmee.

Die Neue Zür. Ztg. meldet aus London: Der Kriegsminister verlangt die Aushebung einer Frauenarmee, und zwar zehn Monate lang. Sie soll die Rüst-Uniform tragen und teils im Lande, teils auswärts verwendet werden. In den englischen Arbeitsbüros wurden Rekrutierungsbüros für Frauen eröffnet.